



Heimatverein Reichshof Westhofen e.V.

Aus unserem Archiv

Abschriften, Aufsätze, Presseartikel,...

Unsere Westhofener Ruhrbrücke Von Gerd Viebahn

Wenn in den frühen Jahren unserer Zeitrechnung germanische Stämme das Ruhrtal entdeckten, um hier sesshaft zu werden, dann konnten sie gewiss noch keine Brücke vorfinden.

Vom Westhofener Nordufer aus mussten sie, ebenso wie die Garenfelder Nachbarn auf der Südseite, zum Zwecke der Besuche eine mit Schrittsteinen stabilisierte „Furt“ benutzen. Die Anschaffung oder Herstellung von Booten brachte bald einen Fortschritt. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, dass damals die jungen Orte Frankfurt/Main und Frankfurt/Oder nicht den Namen „Frankbrücken“ erhalten haben, aus verständlichen Gründen.

Die Beziehungen der Westhofener Bürger und der Garenfelder waren immer recht intensiv. Nach der Einführung des Christentums (ab 775) trafen sich beide Gruppen in der Syburger Petrus-Kirche zum sonntäglichen Gottesdienst und auch zu Beerdigungen. Erfreulich waren dort besonders die Hochzeiten, die nicht selten Familien aus Westhofen und Garenfeld verwandtschaftlich verbanden. So lag es nahe, dass wahrscheinlich recht frühzeitig die erste **Ruhr-Holzbrücke gebaut** worden ist, die von Fußgängern und von Pferdegespannen benutzt werden konnte.

Eine besondere Erwähnung erfuhr die Brücke zwischen Westhofen und Garenfeld am 3. Juli 1761 durch ein Gefecht während des Siebenjährigen Krieges. Die Preußen haben zusammen mit Hannoveranern und Hessen vom Nordufer aus die auf dem Südufer vordringenden Franzosen angegriffen, die große Verluste erlitten. Die danach geschaffene Grafik zeigt deutlich Westhofen mit seiner Kirche. Die phantasievoll erfundene Brückenkonstruktion wäre jedoch wegen ihrer „Fußgängertreppen“ keineswegs in der Realität für Pferdewagen geeignet gewesen. Mit Zufriedenheit wurde immerhin bemerkt: „Franzosen en retraite“ (beim Rückzug).

Eine Holzbrücke der nächsten Generation erschien im 1850 in der amtlichen Chronik wegen notwendiger Arbeiten. Die Zimmerleute und Bauarbeiter der Kolonne des Meisters Dommermühl aus Westhofen haben damals eine Reparatur durchgeführt.

Im Jahre 1880 wurde eine **neue Holzbrücke** gebaut. Weil sie 48 Jahre der Verbindung mit Garenfeld, Ergste, Hohenlimburg, Boele und Hagen diente, haben die Großeltern der heutigen alten Generation sie noch gut gekannt. Das Foto von 1928 mit den „Ärzten“ (Handwerksmeistern) der Brücke macht deutlich, dass diese letzte

Holzbrücke in einem Winkel die Ruhr überquert hat. Sie erreichte den Festen Boden östlich von der Brückengaststätte.



Die damals schon im Bau befindliche **Betonbrücke** ist zum Teil schon auf dem Foto erkennbar. Sie führte mit ihrem Straßenzug westlich an der Gaststätte vorbei. Einer ihrer Bögen wurde im Frühjahr 1945 weggesprengt. Diese militärische Maßnahme gegen die amerikanischen Eroberer sollte noch im „Ruhrkessel“ dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, der längst verloren war.

Nach dem Kriegsende wurde schnell eine **Fußgängerbrücke** östlich der Betonbrücke durch die Ruhr geführt. Aber bald machte eine stabile Holzfläche anstelle der großen Lücke für einige Jahre den rollenden Verkehr wieder möglich, bevor die Brücke danach einen neuen Betonbogen erhielt. 49 Jahre war sie insgesamt im Betrieb gewesen, bis zum 7.7.1977 die großzügige **neue Brücke** eingeweiht wurde. Sie überspannte extrem weiter östlich auch die Insel, um sich mit der Betonchaussee und der Westhofener Straße (nach Garenfeld) zu verbinden.

Als Kuriosum verdient der **alte Brückenzoll** eine Erinnerung. Die Wirtsfamilien Schneider und Morschheuser waren nacheinander beauftragt, von allen Passanten einen Brückenzoll zu kassieren. Bei Getränkeverzehr konnte dieser amtliche Zoll gemindert werden.

Diese offizielle Zolleinnahme galt für die Familie des Nachfolgers Heinrich Schürmann, Schützenkönig und Oberst der Westhofener Schützen, nicht mehr. Wem aber in der früheren Zeit schnell sprintend eine Flucht gelungen war, der konnte seinen Zollbetrag behalten.